

**Beratungsstelle für mehr Teilhabe**

**Kannentieg (jw)** • Zur Stärkung der Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung steht Ratsuchenden ab sofort ein neues Beratungsangebot zur Seite. Im Rahmen des Bundesprogramms zur „Ergänzenden Unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB)“ hat der Blinden- und Sehbehindertenverband Sachsen-Anhalt e. V. eine neue Beratungsstelle eingerichtet. Die Beratungsstelle will Lotsen im Dschungel der Sozialleistungen und Behörden sein. Sie hilft bei der Orientierung und findet gemeinsam mit den Ratsuchenden die für sie passende Leistung und unterstützt bei der Antragstellung. Aber auch bei Alltagsfragen und Problemen können sich Betroffene an die Stelle wenden. Sie informiert über Angebote und Hilfen der Stadt, Wohnformen, Freizeit- und Arbeitsmöglichkeiten. Eine Beratung ist telefonisch, per E-Mail und persönlich in der Beratungsstelle möglich. Im Einzelfall besteht auch die Möglichkeit eines Hausbesuchs. Die Teilhabeberatung des BSVSA e. V. versteht sich als Angebot, welches Ratsuchende bei dem Prozess der Teilhabe begleitet und unterstützt. Sie ist kostenlos und steht allen Menschen, unabhängig von ihrer Behinderung, offen.

Interessierte finden die Beratungsstelle in den Räumen des Blinden- und Sehbehindertenverbands Sachsen-Anhalt e. V. am Hanns-Eisler-Platz 5. Öffnungszeiten: Dienstag 9-12 Uhr und 13-16 Uhr, Mittwoch 9-12 Uhr, Donnerstag 9-12 Uhr und 13-18 Uhr und nach Vereinbarung. Kontakt: Telefon: 0391/289 62 68; E-Mail: teilhaberberatung@bsvsa.org

**Meldung**

**Service eingeschränkt**

**Magdeburg (jw)** • Vom 11. bis zum 22. Juni können im Sozial- und Wohnungsamt Anträge auf Ausstellung eines Wohnberechtigungsscheines nicht bearbeitet werden. Anträge auf Ausstellung eines Wohnberechtigungsscheines werden aber weiterhin über den Beratungsservice ausgegeben bzw. entgegengenommen. Termine dafür können unter [www.magdeburg.de/Start/Bürger-Stadt/Leben-in-Magdeburg/Soziales](http://www.magdeburg.de/Start/Bürger-Stadt/Leben-in-Magdeburg/Soziales) vereinbart werden. Ab 25. Juni erfolgt dann wieder die normale Bearbeitung der Anträge.

# Vom Außenseiter zum Gewinner

Serie zur Bewerbung als Kulturhauptstadt (7): Zu Besuch in der amtierenden Kulturhauptstadt Leeuwarden

Kulturhauptstadt Europas werden. Die Vorbereitungen dafür laufen bereits. Die Volksstimme begleitet den Bewerbungsprozess mit einer eigenen Serie\*. Wir erklären das Prozedere, die Akteure und die Pläne.

**Magdeburg (jw)** • 186552 Schritte zeigt die Fitness-App beim Delegationsbesuch in Leeuwarden, friesisch Ljouwert, eine Stadt in der niederländischen Provinz Friesland. Das sind über 15000 Schritte mal zwölf Personen, die aktiv zu Besuch in der diesjährigen Kulturhauptstadt Europas waren und die Stadt erkundeten.

Es ist beinahe ein ungeschriebenes Gesetz: Wer Kulturhauptstadt werden möchte, besucht die gegenwärtigen Titelträger – um Fragen zu stellen, Kontakte zu knüpfen und um zu sehen, was es am Ende bedeutet, wenn der Titel tatsächlich gewonnen ist. In dieser Mission reiste Mitte Mai eine Delegation, bestehend aus Oberbürgermeister Lutz Trümper, den Beigeordneten für Kultur, Schule und Sport, Wirtschaft, Tourismus und regionale Zusammenarbeit, Umwelt, Personal und Allgemeine Verwaltung sowie Finanzen und Vermögen und den Mitarbeitern des Kulturhauptstadt-Büros, nach Leeuwarden – in jene malerische Stadt im niederländischen Friesland, die 2018 neben Valetta auf Malta Kulturhauptstadt Europas ist.

Wöchentlich pilgern Delegationen aus ganz Europa in die Stadt, gespannt auf Praxisberichte und gute Ratschläge. Sie zu empfangen, ist Ehrensache. Schließlich basiert das Kulturhauptstadt-Projekt auf Vernetzung – die Zusammenarbeit der früheren, gegenwärtigen und zukünftigen Kulturhauptstädte wird von der EU explizit eingefordert. Tamás Szalay zum Beispiel, Leiter der Magdeburger Bewerbung, hatte als Vertreter der Kulturhauptstadt Pécs ebenebene Leeuwardener beraten, bei denen er jetzt am Tisch saß. Was also können wir von den Leeuwardenern lernen?

Leeuwarden war der klare Außenseiter der Bewerbungsphase: Wie sollte sich das kleine Städtchen mit seinen 108 000



Auf Stippvisite in Leeuwarden: die Delegation aus Magdeburg mit Oberbürgermeister Lutz Trümper (vorn Mitte).

Foto: Andrea Jozwiak



Am Willemskade. Zolderstadsgracht (südlicher Kanal) in der Innenstadt von Leeuwarden, Friesland.

Einwohnern und seiner ländlichen Umgebung, in das sich selten ein nationaler Pressevertreter verirrt, gegen Konkurrenten wie Den Haag, Maastricht oder Utrecht durchsetzen?

**Europäische Dimension**

Das Erfolgsrezept bestand in der konsequenten Suche nach Themen, die in Leeuwarden unter den Nägeln brennen, aber Relevanz für ganz Europa besitzen: „Natur und Kultur“ problematisiert den Verlust an Biodiversität und damit einhergehend an kultureller Diversität. „Stadt und Land“ untersucht die Entfremdung der Städte von natürlichen Produkten sowie die massive

Abwanderung der Landbewohner in die Städte. „Gemeinschaft und Diversität“ fragt, wie Menschen verschiedener Herkunft in einer Gemeinschaft zueinander finden können, ohne ihre eigenen Wurzeln zu verleugnen. Mit dieser Schwerpunktsetzung war bewiesen: Das kleine Leeuwarden ist von europäischer Dimension.

Im Gegensatz zur Umgebung Magdeburgs ist die Region um Leeuwarden historisch gewachsen. Elf Städte und Städtchen vereinten ihre Kräfte zur gemeinsamen Bewerbung unter Führung der Provinzhauptstadt. Augenfälliges Symbol dieses alten, neuen Zusammenhalts ist heute das Kulturhauptstadt-

Projekt „11Fountains“, für das an allen elf Orten durch internationale Künstler und unter Beteiligung der Bevölkerung neue Brunnen errichtet wurden.

Der zweite Baustein der Bewerbung bestand in einer Analyse der Mentalität der Friesen. Schnell kam man auf den Begriff „Gemeinschaft“ (niederländisch „mienskip“), der in Friesland eine besondere Bedeutung einnimmt: Da geht es um bürgerschaftliches Engagement, um gemeinsame Projekte, die aus der Community heraus entstehen und mit gegenseitigem Respekt und persönlicher Verantwortlichkeit realisiert werden. Das Bewerbungsteam erweiterte den

Begriff um eine wesentliche Komponente: aus „mienskip“ sollte „jeen mienskip“ werden, also eine offene Gemeinschaft, die nicht nur im eigenen Saft schmort, sondern auch fremde Einflüsse zulässt. Das nachhaltige Ziel der Bewerbung war formuliert – und überzeugte die EU-Jury.

**Beginn einer neuen Ära**

Nach dem Titelgewinn setzte man das „mienskip“-Prinzip auch bei der Programmentwicklung konsequent um: Neben den rund 60 Hauptprojekten und 200 Aktivitäten, die das Kulturhauptstadt-Büro verantwortet, unterstützt man 300 „mienskip“-Projekte. Diese wurden vollständig von Bürgern konzipiert und durchgeführt und machen aus den Menschen vor Ort unentbehrliche Akteure des EU-Projekts Kulturhauptstadt.

Und, wie fühlt es sich letztendlich an, Kulturhauptstadt zu sein? „Der Titel hat zehnmal mehr gebracht, als ich vor zehn Jahren gedacht hätte“, sagt Bürgermeister Ferd Crone beim Empfang im Leeuwardener Rathaus und beschreibt den gesteigerten Tourismus, das erhöhte Selbstvertrauen

**Gespräch im Kubus am Dienstag**

**Am Dienstag, dem 12. Juni, um 19 Uhr** lädt das Kulturhauptstadt-Büro alle Interessierten zum nächsten Kulturgespräch in den Kubus 2025, Fürstenwallstraße 11, ein. Zu finden ist er hinter dem Kloster Unser Lieben Frauen, wo in lockerer Atmosphäre bei Getränken und Snacks über Leeuwardens Weg zur Kulturhauptstadt berichtet wird.

**Wer bereits 18.30 Uhr vorbeikommt**, kann sich vorab schon über den Stand Magdeburgs in der Bewerbung zur Kulturhauptstadt 2025 informieren.

Mehr Informationen gibt es unter [www.magdeburg2025.de](http://www.magdeburg2025.de) und [www.lin-magdeburg.de](http://www.lin-magdeburg.de).



der Bürger und das immense Interesse der internationalen Presse. „Selbst in der deutschen Tagesschau war zu hören: Leeuwarden ist das neue Amsterdam“, lächelt er. Geht man durch die Stadt mit ihren zahllosen Kneipen und alternativen Lädchen, kann man sich kaum vorstellen, dass es sich

erst um ein verschlafenes Nest gehandelt haben soll, wie es Programmmanager Jurjen van der Weg beschreibt: „Wir waren eine Stadt, die um zwölf Uhr mittags zu leben begann. Jetzt sind wir eine Stadt, in der schon früh um acht Menschen mit einem Stadtplan durch die Gassen laufen und sich ihren Weg durch die Kulturhauptstadt bahnen.“

Dass das auch nach dem Titeljahr so bleibt, ist sich Oeds Westerhof, der schon die Bewerbung verantwortet hatte, sicher: „Die Kulturhauptstadt ist für uns der Beginn einer neuen Ära in unserer Geschichte.“ Das sollte Motivation genug auch für Magdeburg sein.

(\* Eine Serie gemeinsam mit dem Kulturhauptstadtbüro)

**Nächsten Donnerstag: Kulturhauptstadt und die Bürger**

Anlage zur Anfrage F0133/18 „Kulturhauptstadtreisen der Verwaltung“